

ments befindet sich das Doppelbildnis *Ferdinand's* und der *Isabella*. Den unteren Teil des Sockels schmücken vier Reliefs mit Darstellungen aus der Entdeckungsgeschichte Amerikas. Die Erdkugel trägt das Schiff, welches *Kolumbus* nach Amerika führte, geleitet von der Treue mit dem Kreuz. Die Gesamthöhe des Denkmals war mit 16^m angenommen.

Ob dieses, wie auch das Grabdenkmal, zur Ausführung gelangt sind, entzieht sich der Kenntnis des Verfassers. Vielleicht ist sie durch den für Spanien unglücklichen Krieg mit Amerika verhindert worden. Denn mit der Niederlage im spanisch-amerikanischen Kriege des Jahres 1898 ist für Spanien die Periode der kolonialen Weltherrschaft vorüber. Es ist zudem ausgehien aus der Reihe der Großmächte. Ein Stück spanischer Glorie, eine jahrhundertelange Geschichte spanischer Weltpolitik ist ins Grab gefunken, und wenn auch neue Männer versuchen werden, das Vaterland innerhalb engerer Grenzen wieder aufzurichten, so ist doch die Stimmung des Landes zunächst nicht dazu angethan, neue Denkmäler zu setzen. Freilich haben der Admiral, der vor Manila mit seinen elenden Fahrzeugen den eisernen Kolossen *Dewey's* die Stirne bot, und der andere Admiral, der hoffnungslos von Santiago ausfuhr in das verheerende Feuer der Riesengeschütze der amerikanischen Panzer, den altspanischen Ruhm der Tapferkeit bewährt und aufrecht erhalten; aber mit ihren unzulänglichen Hilfsmitteln glichen sie doch nur dem Ritter des *Cervantes*, der seine Lanze gegen die Windmühlen versuchte. Spanien verfiel dem Volke der Monroelehre; der amerikanische Drang nach Vorherrschaft siegte. In den Gewässern Cubas, wo einst *Kolumbus* den weltgeschichtlichen Ruhm Spaniens begründete, mischte sich in die Siegesfanfaren der Todeschrei eines dem Weltgerichte verfallenen Volkes. —

214.
Schlußwort.

b) Portugal.

Auch in Portugal folgen die Denkmäler wie allenthalben den hervorragendsten Ereignissen und Personen der Geschichte. Freilich nicht in dem Umfange und mit dem ausgesprochenen nationalen Charakter, wie in den anderen Ländern, auch nicht so stetig. Denn die portugiesische Geschichte hat eine nur kurze Zeit strahlenden Glanzes, und was in dieser, sowie vorher und später geschaffen wurde, zeigt vielfach italienischen, englischen und französischen Einfluß. Die ältere Kunstgeschichte Lusitanien weist keine Werke auf, die zum Verweilen nötigten. Zu den spärlichen Resten römischer Kunst wußten die Goten und Mauren nichts Wesentliches hinzuzufügen, das erhalten wäre. Die Geschichte der iberischen Halbinsel spielte sich mehr auf spanischem Gebiete ab; als aber auch Lusitanien in die geschichtlichen Aktionen eintrat, da geschah es zur Eroberung und Abwehr. Die burgundische Dynastie der portugiesischen Könige, die älteste des Landes, war genötigt, mehr auf die Erbauung starker Kastelle und bewehrter Städte, als auf die Kunst ihr Augenmerk zu richten. »Nur ihre Grabstätten haben sie sich gewaltig gebildet; die größte Kirche des Landes, inmitten des Riesenklosters Alcobaça, birgt die Gebeine der meisten ihrer Angehörigen. Aber kein reichgeschmückter Stil, keine südliche Phantasie winkte aus diesen Denkmälern; eine einfache, halb französische, halb spanische Frühgotik mit schweren Stützen und Gewölben, zinnenbewehrt und ernst, fast finster, zeigt uns den Widerschein jener kampfesmutigen Zeiten.« Erst mit der Dynastie von Aviz zog reichere Kunst ins Land ein. Nach der siegreichen Schlacht von Aljubarrota im Jahre 1385 hatte sie ihr Bleiben im Lande begründet und schuf

215.
Portugal.

in ihren Grabstätten monumentale Zeugen ihres großen Sinnes. Die Gemahlin des Gründers der Dynastie von Aviz, *Dom João I.*, war eine Prinzessin *Filippa von Lancaster*; mit ihr kam englische Kunst in das Land. »Das gewaltige Nationaldenkmal der Familie von Aviz, welches fast alle Mitglieder derselben im Tode in sich schließt, gleichzeitig das Denkmal jener gewaltigen Schlacht, ist allerdings zunächst ein Werk englischer Künstler auf portugiesischem Boden. Jedoch liegt gerade hier der Keim zu neuer Entwicklung. In dem hier ausgebreiteten unendlichen Reichtum nordisch-gotischer Formen, in der fortreisenden Wirkung feiner unbekannter Pracht, fand die portugiesische Kunst den Anstoß zu eigener selbständiger Arbeit, und drei Generationen später hat sich aus dem glanzvollen Stil von Batalha eine eigenartige Baukunst hervorgebildet, welche die Errungenschaften nordischer Kultur in Wechselwirkung mit südlicher Phantasie und ungemeinem Streben ins Weite zu gemeinsamem Ausdrucke brachte«⁸²⁾. Diesem künstlerischen Bestreben kamen die politischen Verhältnisse in jeder Beziehung entgegen. Den »Glücklichen« nannte man den portugiesischen König aus dem Königsstamme der *Aviz*, der 1521 die Augen schloß und damit gleichsam das Glück vom Lande nahm. Es gelang alles, was *Dom Manuel* unternahm, »und selbst die Natur häufte zu den in seinem Lande zusammenfließenden unerhörten Reichtümern der Kolonien noch den der gefegnetsten Erntejahre, welche Portugal fahr. Nach ihm kam der Niedergang. Die Goldmassen der Kolonien erstickten die Thatkraft und Intelligenz; die Kolonien selbst beanspruchten den geistigen Besitz der Nation; Frankreich, England und Holland bedrohten die Kolonien, Pest und Not, Inquisition und Jesuiten das Mutterland: Urfachen genug, den Niedergang herbeizuführen und zu befördern. Er hat bis heute unablässig angehalten.

Vier großartige Baudenkmäler sind es, welche wie Ecksteine an den hervorragendsten Epochen der portugiesischen Geschichte stehen und deren Glanz als Erinnerungsdenkmäler verkörpern. Es sind die Cistercienserabtei Santa Maria von Alcobaça, das Kloster des Christusordens zu Thomar, das Mosteiro de Santa Maria de Victoria zu Batalha und der Convento dos Jeronymos de Belem bei Lissabon. Es ist außerordentlich bezeichnend für die Kultur des Landes, daß alle diese Denkmäler geistlichen Zwecken dienen.

Ihnen schließt sich in späterer Zeit noch ein fünftes Denkmal als ein merkwürdiges Erinnerungsdenkmal an; es ist das große Kloster von Mafra, welches dem Gelübde des Königs *Johann V.* seine Entstehung verdankt, bei der Geburt eines Thronerben »an der Stelle des ärmsten portugiesischen Klosters« einen großartigen Neubau zu errichten. Das Kloster, als der »Escorial Portugals« bezeichnet, wurde von 1717—30 durch die Regensburger Architekten *Johann Friedrich Ludwig* und seinen Sohn *Johann Peter* mit einem die portugiesischen Finanzen zerrüttenden Kostenaufwande von etwa 54 Mill. Cruzados oder 84 Mill. Mark errichtet. Ein Schriftsteller, der Geschichtschreiber *Alex. Herculano* (1810—77), bezeichnet die große Gebäudemasse als »ein reiches Denkmal, aber ohne Poesie und darum ohne wirkliche Größe; das Denkmal einer großen, dem Tode verfallenen Nation, welche nach einem Bankett à la *Lucullus* sterben soll«⁸³⁾.

Die Cistercienserabtei Santa Maria von Alcobaça eröffnet die kleine aber bedeutungsvolle Reihe der portugiesischen Denkmäler, bei welchen nicht die Form

⁸²⁾ Siehe: HAUPT, A. Die Baukunst der Renaissance in Portugal. Frankfurt a. M. 1890—95. S. 3.

⁸³⁾ Siehe: BÄDEKER, K. Spanien und Portugal. Leipzig 1897. S. 516.

216.
Mafra.

217.
Alcobaça.

des Denkmals an das Ereignis, das festzuhalten es bestimmt ist, erinnert, sondern bei welchen das Ereignis Veranlassung war, dem geistlichen Gedanken, der Kirche zu huldigen. Das Mosteiro de Santa Maria wurde von *Affonso Henriques* zur Erinnerung an die Einnahme von Santarem und die Befiegung der Mauren 1147 gegründet und in den Jahren 1148—1222 erbaut. Es ist eine der umfangreichsten baulichen Anlagen von etwa 220^m Länge und Breite, an der die späteren Jahrhunderte noch gebaut haben. In der Capella dos Tumulos, aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, stehen die Grabmäler *Peter I.* (1357—67) und seiner Geliebten *Inez de Castro*, mit den ruhenden Porträtfiguren der Verstorbenen, von Engeln umgeben; der Sarkophag des Königs wird von 6 Löwen, der der *Inez* von Sphinxen getragen. Im Königsaal befinden sich 19 Königsstatuen von *Affonso Henriques* bis *Joseph I.* So werden diese Bauten insbesondere auch in ihrer reichen architektonischen Ausbildung zu Ruhmeshallen der portugiesischen Geschichte.

Die Verknüpfung der politischen Geschichte mit den religiösen Bestrebungen des Landes erhält in dem Kloster des Christusordens zu Thomar ihr bauliches Denkmal. Der Christusorden wurde zur Verteidigung des Glaubens gegen die Mauren und zur Vergrößerung der portugiesischen Monarchie gegründet und hatte außerordentliche Verdienste um das Land. Seine Burg, das Convento de Christo, stammt aus dem XII. bis XVII. Jahrhundert. In der emanuelinischen Zeit insbesondere erhält es jene prunkvolle architektonische Erweiterung, welche den neuen Chorbau zu einem Triumphbau, das zu ihm führende Portal zu einem wahren Triumphbogen macht. Es ist jubelnder Erfolg, der aus all diesen reichen Formen, aus den Baldachinen, den Statuen, den Engelsköpfen, den Rosetten, den kassettengeschmückten Bogen, aus der reichen Pracht des ornamentalen Schmuckes spricht. Die Christusritterkirche, das Werk des *João de Castilho*, der Clauetro dos Filippes, der prachtvolle palladianische Spätrenaissancebau, sowie die reichen ornament- und goldgeschmückten übrigen Teile des Klosters sind wahre Triumphdenkmäler des Glückes und des Reichtums ihrer Zeit und des Landes.

Das ist in noch höherem Maße der Fall bei Batalha. »Still im Thale, von Weinbergen und tannenbestandenen Höhen umgeben, liegt das Kloster Nossa Senhora de Victoria, gewöhnlich ‚Batalha‘ genannt, das gewaltige Denkmal der portugiesischen Unabhängigkeitschlacht von Aljubarrota, zugleich das Mausoleum des Königsstammes von *Avis*, soweit nicht seine Gebeine später in Belem bestattet sind. Hier ruht der Begründer der Dynastie, *D. João I.* († 1433) nebst seiner kunstfertigen Gattin *Filippa*, seine Söhne *D. Duarte*, *Pedro*, *Henrique*, *João*, *Fernando*, sein Enkel *Affonso V.*, sein Urenkel *João II.*; und hier war auch die letzte Ruhestatt geplant für den glänzendsten der portugiesischen Könige, *Dom Manuel den Glücklichen* und seine Nachfolger; als man ihn aber unter den Wölbungen seines herrlichsten Denkmals, des Klosters zu Belem, begraben (1521), neigte sich schon der Stern des Königreichs Portugal, und kaum ein halbes Jahrhundert später war es aus der Reihe der selbständigen Staaten gestrichen« (*Haupt*). Der siegbringenden *Maria*, *Santa Maria da Victoria*, ist das Werk geweiht, wie man im Altertum der Siegesgöttin Athene glanzvolle Kunstwerke weihte. Das 1840 zum Nationaldenkmal erklärte großartige Freiheitsdenkmal des portugiesischen Volkes ist vielleicht eines der glänzendsten Bauwerke aller Zeiten. Von 1388 bis in die Mitte des XVI. Jahrhunderts dauerten die Arbeiten an dem reichen Werke, das auf englische Vorbilder zurückgeht. Auch dieses Werk ist eine rauschende Dithyrambe

218.
Thomar.

219.
Batalha.

auf die glücklichen damaligen Gefchicke des Landes; auch dieses Werk ist ein Jubelhymnus auf Reichtum und Wohlbefinden des Volkes. Wie aber seine berühmten Toten in seinem Schatten bald halbvergeffen schliefen, so spiegelt es in der Capellas imparfeitas die Ereigniffe der Zeiten wieder. »Immer wieder im Testament eines Sterbenden auftauchend und immer wieder zurückfinkend,« fchlingt sich die Kapelle durch die Zeiten hindurch »als ewige Laft und ewig unerfülltes Vermächtnis, ein Abbild der Gefchichte des Volkes, in dessen Schoffe dieser künstlerische Gedanke entftand« (*Haupt*).

220.
Belem.

Das Interesse hatte sich einer anderen großen Aufgabe zugewendet: dem Kloster zu Belem. Auch dieses ist das Denkmal eines großen Ereignisses. Von hier aus trat *Vasco da Gama* 1497 seine Entdeckungsfahrt nach Indien an, und hier wurde er 1499 bei seiner Rückkehr von *Emanuel I.* empfangen. Der König hatte gelobt, für die glückliche Fahrt der heiligen Jungfrau ein Kloster zu weihen, dessen Grundstein er 1499 legte. Der Entwurf stammt vom Architekten *Boutaca*, die Ausführung im einzelnen von *João de Castilho* (1490—1581). Reich und üppig, dem Zuge der Zeit gemäß, sind Anlage und Formensprache; auch hier sind die Portale steinerne Triumphgefänge, die das Glück des Landes verkünden. In diesen vier Bauwerken steht Portugal einzig da. Gegenüber ihrer großen Empfindung verblasst alles andere, was im Lande und auf der iberischen Halbinsel überhaupt früher und später geschaffen wurde.

Der Kreuzgang des Klosters São Vicente in Lissabon wird zum Pantheon der portugiesischen Könige aus dem Hause *Braganza*, von dem im Jahre 1656 gestorbenen *Johann IV.* bis zu dem 1889 gestorbenen *Ludwig I.*; aber seine Bedeutung als Denkmal reicht nicht entfernt an die Größe der vorgenannten vier Bauten hinan.

221.
Mittelalter.

Zu den spärlichen Resten von Denkmälern des Mittelalters in Portugal, die sich nicht als große Gebäudeanlagen darstellen, gehören die spätgotischen Grabmäler der ersten portugiesischen Könige im Chor der Kirche des Mosteiro de Santa Cruz in Coimbra, und zwar des *Affonso Henriques* (1139—85) und des *Sancho I.* (1185—1211). Es sind Sarkophage, auf welchen die lebensgroßen Gestalten der Herrscher ruhen. Ihnen schlossen sich aus der Zeit der Renaissance eine Reihe hervorragender Werke an, so das Grabmal des Bischofs *Diogo Pinheiro von Funchal* im Chor der Kirche S. M. do Olival bei Thomar, ein Wandnischengrab mit Sarkophag im Bogen, von 1525, vielleicht ein Werk der französischen Bildhauer in Coimbra. Ferner seien genannt das Denkmal des Bischofs *d'Almeida* in der Kirche Sé velha in Coimbra, das noch gotisierende Grabmal des Königs *Sancho I.* in Sta. Cruz zu Coimbra, das Grabmal des *Alfonso Sanchez* in San Francisco zu Villa do Conde, das Grabmal des *Brandonio* in San Francisco zu Porto u. f. w.

Zahlreich in den portugiesischen Städten verbreitet sind die »Pelourinhos«, gewundene, oft reich ornamentierte Säulen auf den öffentlichen Plätzen, die, zum Teile als Pranger verwendet, in ihrem Ursprung ähnlich den niederdeutschen Rolandfäulen, wohl Denkzeichen der Gerichtsbarkeit der Städte waren. Erwähnt seien der Pelourinho auf dem Largo do Municipio in Lissabon, der Pelourinho vor dem Schlosse zu Cintra u. f. w.

222.
Neuzeit.

Die neuere Geschichte Lusitaniens hat nur für einzelne Ereignisse und Persönlichkeiten Veranlassung zur Errichtung von Denkmälern gegeben, was begreiflich ist, wenn man den stetigen, von nur spärlichen Lichtpunkten unterbrochenen, ge-

fchichtlichen Niedergang des unter *Dom Manuel* fo glücklichen und reichen Landes betrachtet. Auf der Praça de Commercio in Liffabon fteht das Reiterftandbild *Jofé I.* (1750—77) aus dem Haufe *Braganza*, ein Werk von *Joaquim Machado de Castro*, welches dem König im Jahre 1775 von feinem Volke errichtet wurde. Es ift eigentlich mehr ein Denkmal feines Minifters, des *Marquez von Pombal*, deffen Medaillonbildnis auch das Denkmal ziert und der gegen Adel und Geiftlichkeit gerichtete Reformen mit ftarker Hand einführt, die Verwaltung umgeftaltete und dem gefamten Unterricht Portugals ein modernes Gepräge verlieh.

Das Denkmal *Peter IV.* auf der Praça de Dom Pedro in Liffabon, eine durch die vier Kardinaltugenden am Sockel begleitete hohe Säule, von der Statue *Peter's* gekrönt, ift 1870 von den franzöfifchen Bildhauern *Robert* und *Dabieux* ausgeführt worden. *Dom Pedro* ftarb noch im gleichen Jahre (24. September 1834), in welchem er zur Regierung kam. Aber eine feiner erften Regierungshandlungen war, die vom Regenten *Miguel* umgeftofene freifinnige Verfaſſung wieder herzuftellen. Diefer That in erfter Linie gilt auch die 1866 auf der Praça de Dom Pedro in Oporto errichtete bronzene Reiterftatue *Peter IV.*, ein Werk des franzöfifchen Bildhauers *Anatole Calmels*. Der König hält in der Rechten die »*Lei fundamental*«, die freifinnige Verfaſſung des Jahres 1876, die *Dom Miguel* umftiefs und eine Verfolgung aller liberal Gefinnten einleitete. Ein Sarkophag vor der Kirche *Noffa Senhora da Mifericordia* in Oporto enthält die Gebeine der bei dem Aufftande 1828 hingerichteten Märtyrer. Im Jahre 1862 wurde die Praça da Batalha in Oporto mit einem Standbilde *Peter V.* gefchmückt, der von 1853—61 regierte.

Am Eingang der Avenida da Liberdade in Liffabon erinnert das im Jahre 1882 errichtete Monumento dos Restauradores de Portugal, ein etwa 30^m hoher Obelisk, deffen Sockel die Bronzefiguren des Sieges und der Freiheit fchmücken, an den Aufftand der Patrioten vom 1. Dezember 1640, durch welchen das Joch der fpanifchen »*Intrufos*« abgefchüttelt wurde. *Philipp II.* hatte 1580 durch feinen Feldherrn *Alba* Portugal für Spanien erobert. Das kaftilifche Regiment aber war unfreiheitlich und defpotifch, fo dafs der portugiefifche Staat und das Volk zu verfallen drohten. Unter den Regierungen *Philipp III.* und *IV.* erwachte mehr und mehr der Wunfch nach Befreiung vom fpanifchen Joch, die in dem Aufftande vom Jahre 1640 durchgeführt wurde.

Das Denkmal auf dem Largo de São Roque zur Erinnerung an die Vermählung *Ludwig I.* mit *Maria Pia von Savoyen* (1862); das 1877 errichtete Bronzeftandbild des Generals *Villa Flor, Duque da Ferceira*, auf dem gleichnamigen Platze, einem Helden aus den Gegnern der Schreckensherrschaft des Regenten *Dom Miguel*, ein Werk von *José Simões d'Almeida*; das 1884 enthüllte Bronzeftandbild des Staatsmannes *Marquez de Sá da Bandeira* (1795—1876), der gleichfalls in den Befreiungskämpfen gegen *Dom Miguel* in den dreißiger Jahren des XIX. Jahrhunderts eine Rolle fpielte, ein Werk des Bildhauers *Giovanni Cinifelli*; die Büften des *Homer*, *Antonius*, *Marc Aurel*, *R. Mengs*, *Pedro Alvares Cabral*, *Camões*, *Heinrich des Seefahrers*, *Jão's de Caſtro*, *Affonfo's de Albuquerque*, *Vasco da Gama* auf der Alameda de São Pedro de Alcântara; der *Arco Monumental da Rua Augusta* mit den Statuen des *Viriathus*, *Vafco da Gama*, *Nuno Alvares Pereira* und *Pombal*, und das Denkmal des Dichters der Luſiaden, *Luiz de Camões*, auf dem Platze gleichen Namens — gehören zu den wenigen weiteren, zum Teil nicht fehr bedeutenden Denkmälern der portugiefifchen Hauptftadt. Das letztere Denk-

mal, 1867 durch *Victor Bastos* errichtet, zeigt den Sänger und Helden, in der Linken die Lufiaden, die Verherrlichung Portugals und feiner Helden, in der Rechten das Schwert. Es gehört in feinem Aufbau zu den bedeutenderen der portugiesischen Denkmäler; feinen Sockel umgeben 8 Statuen der portugiesischen Helden aus der Periode der Entdeckungen, und zwar des Geschichtsfchreibers *Fernao Lopes*, des Kosmographen *Pedro Nunes*, der Geschichtsfchreiber *Gomes Eannes d'Azurara*, *Joao de Barros* und *Fernao Lopes de Castanheda*, endlich der Dichter *Vasco Moufinho de Quevedo*, *Feronymo Corte Real* und *Francisco de Menezes*.

Seit 1873 erinnert am Südabhang der Serra de Caramullo ein Obelisk an die Schlacht vom 27. September 1810, in welcher *Wellington* das unter *Massena* stehende französische Heer schlug, wodurch Portugal von der napoleonischen Fremdherrschaft befreit wurde.

Dies ist in kurzen Zügen das wechselvolle Bild der portugiesischen Denkmalkunst, die vom höchsten bis zum landlufigsten Gedanken herunterfinkt. Im gröſsten Maßstab plant und errichtet das Land in dem kurzen, kaum fünf Luftren dauernden Sonnenglanz seines Ruhmes seine Denkmäler und umgibt seine Gefchicke mit dem Strahlenglanze der Lufiaden, um nach dieser Zeit langsamem Niedergange zu verfallen und sich seine Kunst in den wenigen Augenblicken, in welchen ein Bedürfnis dafür vorhanden ist, vom Auslande zu holen oder durch ausländische Künstler im Lande ausüben zu lassen.

12. Kapitel.

Frankreich.

223.
Früh-
mittelalterliche
Zeit.

Von *Paul Deschanel*, dem französischen Kammerpräsidenten, geht ein Wort, welches lautet: »*Un peuple n'est pas diminue, qui se passionne et se torture pour les choses idéales.*« Und unter dem lebensvollen Denkmale *Danton's* auf dem *Boulevard St.-Germain* in Paris befindet sich die Inschrift: »*Il nous faut de l'audace, de l'audace et encore de l'audace.*« In diesen beiden Aussprüchen liegt das Wesen der französischen Denkmalkunst, welche von ihren mittelalterlichen Anfängen an sich einer ungemein lebhaften und kühnen Hervorbringung erfreute. Freilich, erst von einem gewissen Zeitpunkte an. »*La sculpture ne peut être considere comme un art que du jour o elle se met  la recherche de l'idéal.*« (*Viollet-le-Duc.*) Das war die Zeit, in welcher der Totenkultus begann, ein Bindemittel zu werden für die Gesellschaftskreise, in welcher er die Vergangenheit mit der Gegenwart vereinigte und die Aeußerung der menschlichen Gefühle zu einer dauernden Gesellschaftseinrichtung werden ließ. Allerdings zunächst nur für die Könige und vielleicht noch für die Spitzen der Geistlichkeit. Denn es scheint, daf in Frankreich bis zu *Ludwig XIII.* vorwiegend nur Konigsstatuen ausgeführt wurden und nur zu dem Zweck, mit denselben die Grabstätten, die Portale und Fassaden der Kirchen oder die königlichen Bauwerke zu schmücken.

224.
Königs-
denkmäler.

Hierher gehören die Konigsgalerien der Kathedralen *Notre-Dame* in Paris, von *Amiens*, *Reims* u. f. w. Um ihre Siege zu feiern, machten die Könige aber auch religiöse oder wohlthätige Stiftungen. So gründete *Philipp August* aus Dank-